

Sitzung der Arbeitsgruppe im Rahmen des Aktionsplans für Inklusion in Langenhagen AG: Mobilität + Barrierefreiheit Moderation: Sabine Hettinger + Britta Haltermann	Datum: 08.11.2019
--	----------------------

Top	Buchstabe s. unten	Thema	Aufgaben – Wer macht WAS? <i>Aktivitäten, die sich aus dem Punkt ergeben, und wer sie erledigt</i>
-----	--------------------------	-------	---

Anwesend:(Albert Schneider, Anette Mecke, Karola Burgmüller, Hans-Gerhard Nest, Claudia Koch, Anette Körner, Sven Seidel, Anna-Marie Eichhorn, Michael Horn, Frank Sadowski, ,Martin Wulff, Michael Schneider, Reiner Weidler)

1 **Begrüßung und Info zum Ablauf**

2 **Kurze Vorstellungsrunde mit Karten „3 Fragen an mein Gegenüber“**

- Wir verständigen uns auf das Arbeits-Du verständigt
- Hinweis auf Superkarten und ihren mögliche Verwendung (z.B. in Diskussionsrunden)



3 **Indexfrage und Arbeitsweise**

- **Kurze Einführung zum Index für Inklusion**
- **Indexfrage: Werden alle Beteiligten dazu ermutigt, sich mit anderen Ansichten auseinanderzusetzen und diese zu respektieren und wertzuschätzen?**
Was ist dazu hilfreich?
Was ist dabei hinderlich?
 Einzelreflexion, zu zweit und dann im Plenum.
- **Die Ergebnisse aus der Gruppe:**
Was ist hinderlich?
 - zu wenig Erklärungen/Wissen
 - Abwesenheit
 - Kleinreden
 - nicht zuhören können
 - Vorurteile
 - ausufernd
 - unnötige Diskussionen**Was ist hilfreich dabei?**
 - Einführung
 - Jeder kann sich frei was sagen
 - mich selbst zurücknehmen
 - Selbstvertrauen
 - Methodenvielfalt
 - Ernsthaftigkeit
 - Verständnis
 - Respekt
 - permanente Aufklärung
 - Ich gehe offen durch die Gegend/bin neugierig/spreche Probleme an
 - zuhören verstehen
 - Toleranz

W : Wissenswertes: Kurzfassung der mitgeteilten Informationen sowie ggf. Antworten auf Verständnisfragen, die gestellt wurden und allgemeine Informationen zu Inklusion, einem Aktionsplan und zum Lernprozess	Legende
S : Schnittstelle = Bezug/Überschneidung zu anderer AG → in Sprechergruppe kommunizieren – Zuständigkeit klären	
B : Hier steht ein kurzer und möglichst vollständiger Abriss der in der Diskussion geäußerten Meinungen.	
E : Kurze und knappe Aussage der getroffenen Entscheidungen am besten formuliert in kurzen Aussagesätzen.	
ES : Entscheidung die in Steuergruppe getroffen werden muss+ deshalb dort auf die TO muss.	
I : Ideenspeicher: spontan geäußerte Ideen zur Umsetzung evtl. erst später umgesetzt werden z.B. von Personen außerhalb der AG, Themenspeicher = Themen, die im Gespräch auftauchen, aber erst zu einem anderen Zeitpunkt aufgenommen /bearbeitet werden UND Ideen für notwendige Maßnahmen, die aber erst später im Prozess aufgenommen werden UND Offene Fragen, die später wieder aufgenommen werden	

Sitzung der Arbeitsgruppe im Rahmen des Aktionsplans für Inklusion in Langenhagen		Datum: 08.11.2019
AG: Mobilität + Barrierefreiheit Moderation: Sabine Hettinger + Britta Haltermann		
	- Augenkontakt	
4	Aktionsplan und Vorgehensweise <ul style="list-style-type: none"> • Aktionsplan • Zeitplan • UN BRK • Dreischritt: Von der Vision zu den Zielen und darüber zu Maßnahmen gelangen. • Einen Aktionsplan aufstellen und regelmäßig überprüfen und weiterentwickeln 	UN-BRK als Broschüre, Handouts: Was ist ein kommun. Aktionsplan? Aktionsplanung (farbig)
5	Visionentwicklung <ul style="list-style-type: none"> • Einführung: Warum ist eine Vision für einen nachhaltigen Veränderungsprozess unverzichtbar? (Hettinger) Veränderungsprozesse werden durch Dringlichkeit und Visionen vorangetrieben. Ohne Vision ist ein Veränderungsprozess wenig nachhaltig. • Visionentwicklung (=Multiperspektivischer Prozess, dazu Beiträge aus der Gruppe) • Wir reisen in Gedanken 30 Jahre in die Zukunft... Wir stellen uns vor: LGH ist inklusiv – vor allem auch was Mobilität und Barrierefreiheit in allen Ortsteilen betrifft. <p>→Visionenbilder und –stichworte malen/notieren (= Stichworte und Bilder in der Mitte der Sonne): [Anmerkung: Kurzbeschreibung der Bilder durch jeweilige Gestalter*in, spaltenweise von links oben nach rechts unten]</p> <p><i>Linke Spalte:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Austausch über eigene und Interessen der anderen, über die einzelnen Gruppen hinweg, so dass Interaktionen zwischen Menschen und Gruppierungen entstanden sind. - Langenhagen ist digital für alle zugänglich. - Öffentlicher Verkehr wird durch Gemeinschaftsfahrzeuge durchgeführt. Es gibt grüne Dächer und Häuser für alle Menschen. <p><i>Mittlere Spalte</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - In Langenhagen wird das CCL inklusiv gestaltet, es werden Veranstaltungen für alle angeboten, und barrierefreies Shopping für alle ermöglicht. Pflegeeinrichtungen werden inklusiv gestaltet. Auch Dienstleistungen werden für alle konzipiert. Vision: Menschen sprechen mit Menschen nicht digital sondern analog. Es wird in jeder Bankfiliale oder Post auch Beratung angeboten. Es gibt einen inklusiven Wochenmarkt. - Überall gibt es Hochbahnsteige, Abstell- und Ausruhmöglichkeiten sowie Hilfe. 	Warum ist eine Vision für einen nachhaltigen Veränderungsprozess unverzichtbar?



W : Wissenswertes: Kurzfassung der mitgeteilten Informationen sowie ggf. Antworten auf Verständnisfragen, die gestellt wurden und allgemeine Informationen zu Inklusion, einem Aktionsplan und zum Lernprozess

S: **Schnittstelle = Bezug/Überschneidung zu anderer AG → in Sprechergruppe kommunizieren – Zuständigkeit klären**

B: Hier steht ein kurzer und möglichst vollständiger Abriss der in der Diskussion geäußerten Meinungen.

E: Kurze und knappe Aussage der getroffenen Entscheidungen am besten formuliert in kurzen Aussagesätzen.

ES: **Entscheidung die in Steuergruppe getroffen werden muss+ deshalb dort auf die TO muss.**

I: Ideenspeicher: spontan geäußerte Ideen zur Umsetzung evtl. erst später umgesetzt werden z.B. von Personen außerhalb der AG, Themenspeicher = Themen, die im Gespräch auftauchen, aber erst zu einem anderen Zeitpunkt aufgenommen /bearbeitet werden UND Ideen für notwendige Maßnahmen, die aber erst später im Prozess aufgenommen werden UND Offene Fragen, die später wieder aufgenommen werden

Sitzung der Arbeitsgruppe im Rahmen des Aktionsplans für Inklusion in Langenhagen AG: Mobilität + Barrierefreiheit Moderation: Sabine Hettinger + Britta Haltermann	Datum: 08.11.2019
--	----------------------

		<ul style="list-style-type: none"> - Busse sind von allen nutzbar, da sie barrierefrei zugänglich sind, mit taktilem Leitsystem ausgestattet und nach dem Zwei-Sinne-Prinzip Informationen visuell dargestellt und hörbar sind. - Rechtliche Vorgaben ermöglichen Barrierefreiheit und ermöglichen neue Wege. Die Menschen befinden sich im Fluss der Entwicklungen. - Langenhagen ist barrierefrei, wenn alle füreinander da sind und ein Miteinander gestalten und Brücken zueinander bauen. <i>Rechte Spalte:</i> - Sowohl Schule als auch Spielplätze sind für alle Menschen – für Erwachsene wie Kinder - da, für alle Menschen zugänglich und nutzbar. - Alle Orte sind für alle Menschen erreichbar, da alle Menschen verschiedene vollautomatische Verkehrsmittel jederzeit und überall kostenfrei nutzen können. Eine darüber hinausgehende individuelle Unterstützung ist nicht mehr erforderlich. - Es werden alle Schranken abgebaut, sowohl persönliche=mentale als auch tatsächliche=physische. - Haus, Straße und Haltestelle sind durch optische Signale und Lautsprecher bzw. Leitsysteme nutzbar. <p>→ Indikatoren bestimmen: aus eigener und aus der Sicht einer fiktiven Person vgl. Rollenbeschreibung als Karte (=Woran kann ich/ woran kann die fiktive Person feststellen, sehen, erleben, fühlen, dass die Vision in Langenhage Wirklichkeit geworden ist):</p> <ul style="list-style-type: none"> - Meine Kinder besuchen die Grundschule in Kaltenweide, die zu Fuß gut zu erreichen ist. Da ich kein Auto fahre bin ich sehr glücklich, dass es jetzt eine Bahn-und Busverbindung von Kaltenweide zum Flughafen gibt, da ich dort vormittags arbeite . - Ich lebe in einer inklusiven Stadt, weil ich Familie und Beruf vereinbaren kann und ohne Probleme die Arbeitsstelle erreiche . - Ich lebe in einer inklusiven Stadt, weil ich mit Hörgerät und Stock am Leben in der Gesellschaft (Seniorenkreis) teilhaben kann . - Ich wohne hier und ich sehe, dass mein rechter Mitmensch einen Rollstuhl benötigt, er kommt aber barrierefrei in das Quartierstreff nach Wiesenau, weil alle Ampelanlagen und Fortbewegungsmittel barrierefrei benutzt werden können. - Ich komme jeden Tag mit der Straßenbahn nach Langenhagen und halte mich in der Stadt, so wie in den Parks gerne auf, da ich ausreichend Platz, nette Kontakte und keinen Stress habe. - Ich helfe ehrenamtlich in der Hausaufgabenhilfe und kümmere mich um ein Kind, welches meine Beeinträchtigung kennt und damit umzugehen weiß, da ich offen darüber sprechen kann. Mit spielerischen Methoden lernen wir zusammen. - Ich habe einen ehrenamtlichen Alltagsbegleiter, der mich bei Bedarf unterstützt. - Ich kann meinen Mann in seiner barrierefreien Praxis aufsuchen, in Langenhagen sind nämlich alle Arztpraxen barrierefrei! - Ich habe heute Nachmittag einen Nachhilfeschüler in KW zu betreuen. Um die Erreichbarkeit muss ich mir keine Gedanken machen. Wenn ich nur wüsste, wo ich meine Schlüssel gelassen habe ;-) 	
--	--	--	--

W : Wissenswertes: Kurzfassung der mitgeteilten Informationen sowie ggf. Antworten auf Verständnisfragen, die gestellt wurden und allgemeine Informationen zu Inklusion, einem Aktionsplan und zum Lernprozess	L e g e n d e
S : Schnittstelle = Bezug/Überschneidung zu anderer AG → in Sprechergruppe kommunizieren – Zuständigkeit klären	
B : Hier steht ein kurzer und möglichst vollständiger Abriss der in der Diskussion geäußerten Meinungen.	
E : Kurze und knappe Aussage der getroffenen Entscheidungen am besten formuliert in kurzen Aussagesätzen.	
ES : Entscheidung die in Steuergruppe getroffen werden muss+ deshalb dort auf die TO muss.	
I : Ideenspeicher: spontan geäußerte Ideen zur Umsetzung evtl. erst später umgesetzt werden z.B. von Personen außerhalb der AG, Themenspeicher = Themen, die im Gespräch auftauchen, aber erst zu einem anderen Zeitpunkt aufgenommen /bearbeitet werden UND Ideen für notwendige Maßnahmen, die aber erst später im Prozess aufgenommen werden UND Offene Fragen, die später wieder aufgenommen werden	

Sitzung der Arbeitsgruppe im Rahmen des Aktionsplans für Inklusion in Langenhagen AG: Mobilität + Barrierefreiheit Moderation: Sabine Hettinger + Britta Haltermann	Datum: 08.11.2019
--	----------------------

		<ul style="list-style-type: none"> - Ich musste heute spontan von Engelbostel in die Kernstadt fahren. Dank des mehrfach in der Stunde fahrenden Schnellbuses war dies schnell und einfach möglich. Wegen guter Unterstützungsangebote musste ich mich nicht um meine demente Mutter sorgen. - Die Trainer im MTV Engelbostel können mit mir in Gebärdensprache sprechen. Wichtige Infos finde ich in leichter Sprache. - Ich kann meine Tochter nach einem Schlaganfall in ihrer barrierefrei umgebauten Wohnung betreuen und werde eine Unterstützung durch einen Pflegedienst erhalten. - Ich komme auch ohne fremde Hilfe überall hin. Es gibt für mich keine Probleme mit der Teilhabe am Leben. - Ich kann trotz meiner Behinderung die VHS mit meinem Rollstuhl problemlos erreichen und jederzeit VHS-Kurse anbieten - Ich erhalte Unterstützung bei der Betreuung und Pflege. - Öffentliche Verkehrsmittel fahren in erforderlichen Zeitabschnitten. - Ich kann hindernisfrei Gebäude, Busse und Bahnen nutzen und ich habe angemessenen Wohnraum (barrierefrei). - Ich erhalte Hilfe und Unterstützung durch Behörden und Ämter bei der Beantragung von nötigen Leistungen (in leichter Sprache und/oder vorgelesen). - Ich fahre täglich Fahrrad ohne Angst vor zu viel Autos und/oder rücksichtslose Autofahrer zu haben. - Ich besuche Veranstaltungen und kann durch automatische Türöffnung in alle Räume selbständig eintreten. - Ich habe neben der pflegerischen Unterstützung auch eine beratende Unterstützung (Fachstelle), die mir Urlaub von der Pflege ermöglicht. - Ich habe eine verlässliche Betreuung während meiner Anfälle, die mir Kontakte vermittelt. - Ich habe einen mobilen Sprachcomputer, der mich bei der Hausaufgabenbetreuung unterstützt (und das Interesse der Schüler weckt) - Leichtes motorisches Arbeiten wird ihm ermöglicht durch Griff spezieller Vorrichtungen. - Die Automaten an den Haltestellen sind für mich trotz meiner Sehbeeinträchtigung problemlos nutzbar (z.B. Sprachausgabe, Schriftgröße). - Meine Freunde aus Hannover besuchen mich regelmäßig in Wiesenau - der Fahrplan/die App sind mehrsprachig, die Taktung und Zahl der Haltestellen super. - Trotz meiner Mobilitätseinschränkung (nach Schlaganfall) komme ich barrierefrei zu meinem Büro im Rathaus. Mein Büro ist passend für mich ausgestattet . - Meine Mutter (85, Schlaganfall) wohnt jetzt in Godshorn und ich habe gleich einen Pflegedienst gefunden, der täglich zu ihr kommt. - Beim Einkaufen muss ich nicht um Hilfe bitten, weil alle Waren für mich auch im Rollstuhl erreichbar sind . - Ich habe im Zentrum, wo ich wohne, einen zugewiesenen Behindertenparkplatz, dadurch bin ich mobil. 	
--	--	---	--

W : Wissenswertes: Kurzfassung der mitgeteilten Informationen sowie ggf. Antworten auf Verständnisfragen, die gestellt wurden und allgemeine Informationen zu Inklusion, einem Aktionsplan und zum Lernprozess	Legend
S : Schnittstelle = Bezug/Überschneidung zu anderer AG → in Sprechergruppe kommunizieren – Zuständigkeit klären	
B : Hier steht ein kurzer und möglichst vollständiger Abriss der in der Diskussion geäußerten Meinungen.	
E : Kurze und knappe Aussage der getroffenen Entscheidungen am besten formuliert in kurzen Aussagesätzen.	
ES : Entscheidung die in Steuergruppe getroffen werden muss+ deshalb dort auf die TO muss.	
I : Ideenspeicher: spontan geäußerte Ideen zur Umsetzung evtl. erst später umgesetzt werden z.B. von Personen außerhalb der AG, Themenspeicher = Themen, die im Gespräch auftauchen, aber erst zu einem anderen Zeitpunkt aufgenommen /bearbeitet werden UND Ideen für notwendige Maßnahmen, die aber erst später im Prozess aufgenommen werden UND Offene Fragen, die später wieder aufgenommen werden	

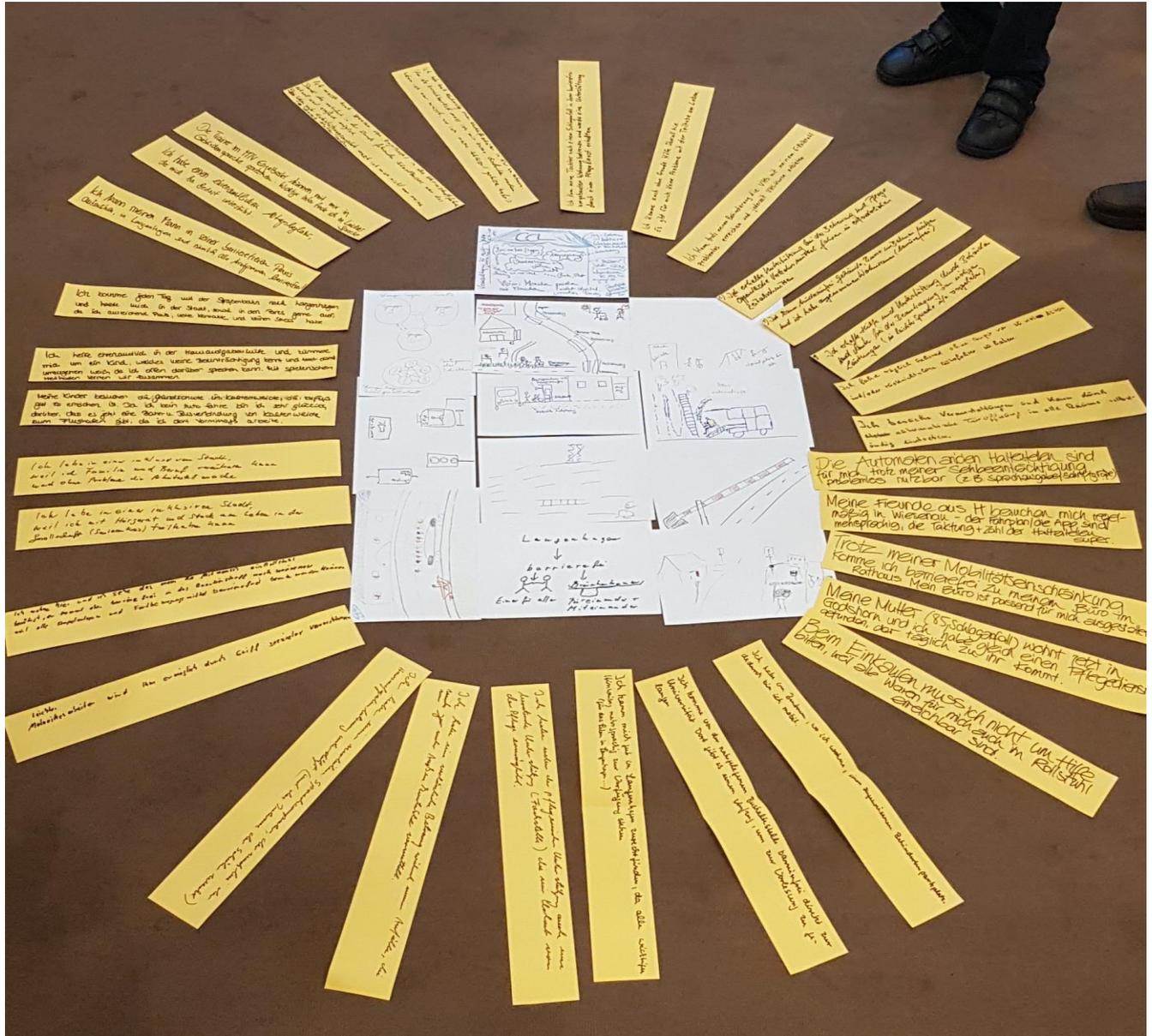
Sitzung der Arbeitsgruppe im Rahmen des Aktionsplans für Inklusion in Langenhagen AG: Mobilität + Barrierefreiheit Moderation: Sabine Hettinger + Britta Haltermann		Datum: 08.11.2019
--	--	----------------------

		<ul style="list-style-type: none"> - Ich komme von der nahegelegenen Bushaltestelle barrierefrei direkt zur Universität. Dort gibt es einen Aufzug, um zur Vorlesung zu gelangen . - Ich kann mich gut in Langenhagen zurechtfinden, da alle wichtigen Hinweise (für das Leben in Langenhagen) mehrsprachig zur Verfügung stehen. 	
6		Sprecher*in + Stellvertreter*in: Die Sprecher*innen treffen sich in einer Sprecher*innenrunde aus allen AGs zum Austausch über Schnittstellen, Querschnittsthemen und Zuständigkeiten der AGs. Sie werden als Ansprechpartner*in mit Telefonnummer für die AGs auf der Internetseite genannt, z.B. für interessierte Personen. Bei der ersten Sprecher*innenrunde sollen auch die Stellvertr. Sprecher*innen dabei sein. <ul style="list-style-type: none"> ➤ Frau Anna-Marie Eichhorn meldet sich für die Aufgabe. Herr Albert Schneider wird als ihr Stellvertreter bestimmt. 	Adresse und Kontaktdaten der Sprecherin auf die Homepage => S. Hettinger
7		Ideenspeicher Störungen im Nahverkehr	

8		Nächster Termin /Sonstiges Das nächste Treffen findet am Donnerstag,13.02.2020 um 16.30Uhr statt.	
+		ergänzende Materialien: <ul style="list-style-type: none"> • UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) als Broschüre, • Städtetest zu Barrierefreiheit, • Was ist ein kommunaler Aktionsplan, Aktionsplanung, Visionsentwicklung • Fotoprotokoll Aktuelles gibt es hier: http://www.langenhagen.de/index.phtml?mNavID=1620.13&sNavID=1620.936&La=1	UN-BRK als Broschüre, Handouts: Städtetest zu Barrierefreiheit, Was ist ein kommunaler Aktionsplan?
Nächster Termin – Ort – Zeit. 13.02.2020, 16.30 Uhr, Rathaus			Datum: 13.02.20
Protokoll erstellt von: Britta Haltermann			

W : Wissenswertes: Kurzfassung der mitgeteilten Informationen sowie ggf. Antworten auf Verständnisfragen, die gestellt wurden und allgemeine Informationen zu Inklusion, einem Aktionsplan und zum Lernprozess	Legende
S : Schnittstelle = Bezug/Überschneidung zu anderer AG → in Sprechergruppe kommunizieren – Zuständigkeit klären	
B : Hier steht ein kurzer und möglichst vollständiger Abriss der in der Diskussion geäußerten Meinungen.	
E : Kurze und knappe Aussage der getroffenen Entscheidungen am besten formuliert in kurzen Aussagesätzen.	
ES : Entscheidung die in Steuergruppe getroffen werden muss+ deshalb dort auf die TO muss.	
I : Ideenspeicher: spontan geäußerte Ideen zur Umsetzung evtl. erst später umgesetzt werden z.B. von Personen außerhalb der AG, Themenspeicher = Themen, die im Gespräch auftauchen, aber erst zu einem anderen Zeitpunkt aufgenommen /bearbeitet werden UND Ideen für notwendige Maßnahmen, die aber erst später im Prozess aufgenommen werden UND Offene Fragen, die später wieder aufgenommen werden	

Sitzung der Arbeitsgruppe im Rahmen des Aktionsplans für Inklusion in Langenhagen AG: Mobilität + Barrierefreiheit Moderation: Sabine Hettinger + Britta Haltermann	Datum: 08.11.2019
---	----------------------



W : Wissenswertes: Kurzfassung der mitgeteilten Informationen sowie ggf. Antworten auf Verständnisfragen, die gestellt wurden und allgemeine Informationen zu Inklusion, einem Aktionsplan und zum Lernprozess	Legende
S : Schnittstelle = Bezug/Überschneidung zu anderer AG → in Sprechergruppe kommunizieren – Zuständigkeit klären	
B : Hier steht ein kurzer und möglichst vollständiger Abriss der in der Diskussion geäußerten Meinungen.	
E : Kurze und knappe Aussage der getroffenen Entscheidungen am besten formuliert in kurzen Aussagesätzen.	
ES : Entscheidung die in Steuergruppe getroffen werden muss+ deshalb dort auf die TO muss.	
I : Ideenspeicher: spontan geäußerte Ideen zur Umsetzung evtl. erst später umgesetzt werden z.B. von Personen außerhalb der AG, Themenspeicher = Themen, die im Gespräch auftauchen, aber erst zu einem anderen Zeitpunkt aufgenommen /bearbeitet werden UND Ideen für notwendige Maßnahmen, die aber erst später im Prozess aufgenommen werden UND Offene Fragen, die später wieder aufgenommen werden	